



medine blog

Jüdische Räume

3. Oktober 2013 bis 6. Januar 2014

Haus Medine Blog. Jüdische Räume

Jüdische Räume sind räumliche Umgebungen, in denen jüdische Aktivitäten vonstatten gehen und die dementsprechend geformt und definiert werden. So zum Beispiel die Laubhütte: Sie ist ein temporäres, symbolisches **Haus**, das sich mit dem jeweiligen Ort verwebt, an dem es aufgebaut wird, und das relevant ist, solange sich jemand in ihm aufhält. Oder die **Medine**: sie bezeichnete das Handelsgebiet eines jüdischen Viehhändlers, in dem er zumeist das Vieh christlicher Bauern verkaufte. Auch ein **Blog** kann ein virtueller, jüdischer Gesprächsraum sein, in dem jüdische Belange oder Identitäten verhandelt werden.

Die Ausstellung **Haus Medine Blog** erkundet räumliche Strategien und Erfahrungen einer Minorität und zeigt die Schwierigkeiten und kreativen Lösungen, wenn es um das Finden und Definieren eines eigenen Raumes geht. Die jüdischen Räume sind durch eine Translokalisierung und -kulturalität geprägt, die nicht zuletzt auf der wiederholten Erfahrung von Verdrängung und Fremdbestimmung fußen.

Haus Medine Blog fragt:

Wodurch entstehen diese oft nur temporär angelegten jüdischen Räume?

Wie gelingt es in diesen Räumen, Eigenes, nach außen Abgeschirmtes, zu bewahren?

Wie wird die Grenze nach draußen überschritten, um das Eigene zu präsentieren oder sich mit der anderen Kultur zu verweben?

Haus Medine Blog zeigt fünf Beispiele, wie Lebensräume spezifisch jüdisch geprägt und dabei immer auch ganz mit dem Ort verbunden sind, an dem sie sich befinden.

Symbolische Heimaten

Das Thema zeigt bekannte Ritualgegenstände wie Sabbatleuchter, Laubhütte, Hochzeitsbaldachin etc. in der dafür wiederholt gewählten Form des Hauses. In diesen Häusern kann man nicht wohnen. Sie sind nicht aus Stein und Zement, sondern basieren auf der Ikonologie des Hauses, wobei das kleinste **Haus**, ein Ring mit dem Haus, im Verhältnis zum Körper steht, während der Eruv als Sabbatgrenze eine ganze Stadt umfassen kann. Es sind allesamt symbolische Häuser, die durch Rituale ihre Bedeutung entfalten. Dabei lassen sie Bezüge entstehen, die in einem ständigen Spannungsfeld zwischen Diaspora und **Heimat** existieren: Der lokale Ort, Jerusalem und das Land Israel, die Bibel und Gottes Präsenz werden in den rituellen Häusern aufeinander bezogen. Jedes Haus wird damit Mittel zum Zweck für die Konstruktion vielschichtiger Heimaten.

Juden zuhause

„Was an ihrem Zuhause verbindet sie besonders mit ihrem Jüdischsein?“ ist die Frage, die wir zehn jüdischen Einwohnerinnen und Einwohnern von Baden und Zürich stellten. Ein Bilderpanorama zeigt die Antworten. Es erlaubt dabei Einblicke ins **Private** und gibt so Hinweise auf das Selbstverständnis von Jüdinnen und Juden.

Popkultur

Die Popkultur erlaubt das Spiel mit **Identitäten**. Sie verstärkt, banalisiert, enttabuisiert. Auch das Jüdische in der Popkultur ist kein abgeschlossener Zustand, hat keinen fixen Kern. Vielmehr werden die Kategorien von jüdischer Identität ständig hinterfragt und neu gefasst, ohne dass die ersten und großen Themen wie etwa die Sinnfrage oder die Erinnerung an die Shoah ausgespart blieben. Die Popkultur ist mit Rappern wie DeScribe und Y-Love, oder Filmen wie *Inglourious Basterds* zu einem Ort geworden, an dem jüdische Belange verhandelt und nicht nur für eine nichtjüdische Mehrheitskultur ästhetisch aufbereitet werden. In der Ausstellung tasten wir uns in verschiedensten Beispielen aus Musik, Film und Werbung an eine spezifisch jüdische Hippiess her an.

Begleitprogramm

Oktober

Mittwoch, 2. Oktober, 18.00 Uhr

Eröffnung der Sonderausstellung „Haus Medine Blog. Jüdische Räume“. Anmeldung unter 0 73 92-96 80 00 oder museum@laupheim.de.

Sonntag, 6. Oktober, 14.00 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Haus Medine Blog. Jüdische Räume“ mit Dr. Michael Niemetz.

Donnerstag, 24. Oktober, 19.00 Uhr

Laemmle-Kino
„Oma & Bella“ (USA/D 2012): Ein Film von Alexa Karolinski über zwei jüdische Großmütter in Berlin, die für ihr Leben gern kochen.

November

Sonntag, 3. November, 14.00 Uhr

Öffentliche Führung „Jüdische Rituale, Feste und Feiertage“ in Dauer- und Sonderausstellung mit Dr. Michael Niemetz.

Dienstag, 5. November, 19.00 Uhr

Mensa am Schulzentrum Rabenstraße
Schalom-Tage Laupheim: Vortrag „Der Bund. Die rituelle Beschneidung im Judentum in ihrer historischen Entwicklung“ von Rabbinerin Dr. Antje Yael Deusel (Bamberg).

Mittwoch, 13. November, 19.00 Uhr

Aula des Carl-Laemmle-Gymnasiums
Schalom-Tage Laupheim: „Ein ganz gewöhnlicher Jude“. Ein Theatermonolog von Charles Lewinsky, gespielt von Matthias Klösel (Augsburg).

Dezember

Sonntag, 1. Dezember, 14.00 Uhr

Öffentliche Führung durch die Sonderausstellung „Haus Medine Blog. Jüdische Räume“.

Donnerstag, 19. Dezember, 19.00 Uhr

Laemmle-Kino
„Im Haus meines Vaters sind viele Wohnungen“ (D 2010).
Ein Dokumentarfilm von Hajo Schomerus über die Grabeskirche in Jerusalem – sechs Konfessionen am heiligsten Ort der Christen.

Januar

Sonntag, 5. Januar, 14.00 Uhr

Familienführung durch die Sonderausstellung „Haus Medine Blog. Jüdische Räume“. Für Erwachsene und Kinder mit Diana Hofmann M.A.

Erinnerungsraum

Vilnius war immer schon ein Erinnerungsraum, ein lieu de mémoire, aber auch ein lieu d'espoir. An der Erinnerungskultur von Vilnius lässt sich exemplarisch zeigen, wie die Reflexionen und Imaginationen jüdischer Kultur nicht nur in die **Vergangenheit**, sondern auch in die **Zukunft** weisen und die **Gegenwart** des Hier und Jetzt dabei mit einbeziehen. Vilnius war ein „Jerusalem des Ostens“, das eine extrem reichhaltige, 1000-jährige jüdische Kultur barg. Diese wurde durch die Shoah ausgelöscht. Vilnius aber wurde, noch während es existierte, erinnert: beispielsweise von Juden, die in die USA ausgewandert waren und noch 1939 einen Film drehten, der bei Landsleuten in Amerika als Spendenaufruf dienen sollte. Oder auch in Form eines Buches, das die gesammelte Kulturgeschichte erzählt und gleichzeitig ein Touristenführer war. Vilne wird heute, wie ein Film zeigt, nicht zuletzt von „Oma & Bella“ erinnert, die durch Kochorgien den Geruch ihrer Kindheit in Vilnius heraufzubeschwören suchen.

Jüdische Geographien

In der Schweiz lebten nach den Vertreibungen im Mittelalter bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts fast keine Juden. Allein in den Dörfern Endingen und Lengnau war es ihnen ab dem 17. Jahrhundert erlaubt, sich als „fremde Schutzgenossen“ niederzulassen und sich als Klein- und Viehhändler zu betätigen. Man teilte mit den christlichen Dorfbewohnern das Haus mit den zwei Eingangstüren, mit den christlichen Viehhändlerkollegen die jiddische Fachsprache, mit den Kunden den Abschluss des Handels im Wirtshaus. Doch das Unterwegssein in ihrer **Medine** – ihrem Handelsgebiet – und zu den Viehmärkten musste gut geplant sein. Wie war das religiöse Leben inmitten der christlichen Mehrheitsgesellschaft auf den langen Wanderungen möglich? Wo konnte man koscher essen, wo nächtigen, wie kam man rechtzeitig zum Sabbat wieder heim? Zu den nahe der **Grenze** liegenden jüdischen Landgemeinden in Vorarlberg, Süddeutschland und Elsass wurden enge Beziehungen gepflegt. Alle diese Bewegungen schrieben der Landschaft eine andere, eine jüdische Erzählung ein.

Museum zur Geschichte von Christen und Juden

Claus-Graf-Stauffenberg-Straße 15 · 88471 Laupheim
Telefon 0 73 92-96 80 00 · Telefax 0 73 92-9 68 00 18
museum@laupheim.de · www.museum-laupheim.de

Öffnungszeiten

Samstag, Sonntag, Feiertag: 13.00 – 17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Voranmeldung
auch außerhalb der Öffnungszeiten

Eintritt

Erwachsene	3,00 Euro
Ermäßigt	2,00 Euro
Schüler	1,50 Euro
Familien	6,50 Euro

Gruppen ab 6 Personen

Erwachsene	2,50 Euro
Ermäßigt	1,50 Euro
Schüler	1,00 Euro
Kinder bis 12 Jahre	frei

Führungen

bis 25 Personen 25,00 Euro
Gruppen können parallel
geführt werden